

Die Vorgeschichte der Stephanuskirche als liberales Märchen aus der Kaiserzeit?

Es klingt heute wie ein Märchen aus vergangenen Zeiten: Im 19. Jahrhundert bis zur Gleichschaltung 1933 war die evangelische Gemeinde im Gesundbrunnen, damals stand nur die Kirche St. Paul in der Badstraße, fest in liberaler Hand. Nach der Fertigstellung des Kirchenbaus 1835 übernahm mit Christian Friedrich Bellermann ein Pfarrer die Leitung, der sich in den Vereinen des christlichen Liberalismus engagierte. Unter seinen Nachfolgern trat 1858 der renommierte Prediger Philipp Buttmann in seine Fußstapfen.

Wilhelm Neveling, seit 1886 Pfarrer der dritten Generation in St. Paul, war quasi vom ersten Arbeitstag an mit der Bildung der Stephanusgemeinde befasst, nachdem der Stadtteil Ende des 19. Jahrhunderts dicht bebaut worden war. Auf seine Geschichte haben wir beim Landesdenkmalamt aufmerksam gemacht, weil sie in den Annalen der Kirchengemeinde verloren zu gehen droht. Deshalb weisen wir hier auf diese Geschichte hin. Der Link zum Brief an das Landesdenkmalamt findet sich auf der Eingangsseite zur Ausstellung.

Es gab um 1900 sehr viele Arbeiter verschiedener Qualifikation im Gesundbrunnen, Angestellte, aber auch die Selbstständigen mit ihren Läden und Fabriken. Letztere unterstützten die Kirchengemeinde St. Paul und auch den Bau der Stephanuskirche. Neveling hatte vor allem die liberalen Kräfte um sich gesammelt, die dem Kaiserreich eher skeptisch gegenüberstanden. Trotzdem wandte er sich an den Ev. Kirchenbauverein mit der Kaiserin Auguste Victoria als Schirmherrin um die Förderung des Gotteshauses.



*Die drei Meter hohe Schleiermacherstatue in der Stephanuskirche ist ein Unikum. Wie kam es zu dieser Würdigung des Theologen?
Bild: Initiative Denkmal Stephanuskirche*

Die neue Kirche sollte zunächst im Bereich der heutigen Kreuzung Osloer Straße/Grüntaler Straße entstehen. Das zog sich aber hin, weil die Kirchenleitung versuchte, dem Berliner Magistrat die Baukosten überzuhelfen. Neveling hielt zu seinen liberalen Freunden im städtischen Rat.

Letztlich sprach ein Gericht die Kommune von der Baulast frei. Der Freisinn Nevelings hatte sich schon in seiner Doktorarbeit 1874 gezeigt, als er für die Gewissensfreiheit der Pfarrer gegenüber Bischöfen und anderen Oberen eintrat.

Als liberaler Kulturchrist war Neveling einerseits kompromissbereit, andererseits wendig. Als sich die Pläne der Kaiserlichen, die Stadt Berlin für die Stephanuskirche bezahlen zu lassen, war das Gelände an der Grüntaler Straße vergeben. Neveling hatte mit den Spenden aus seiner Gemeinde aber schon das heutige Grundstück gekauft, so dass der Ev. Kirchenbauverein und die preußische Staatskirche gar nicht mehr anders konnten, als ihr Scherflein beizutragen. Zur Eröffnung der Stephanuskirche 1904 erntete Neveling dann einen anerkennenden Händedruck von Wilhelm II, der an diesem Festtag statt seiner Frau Auguste Viktoria die Krone repräsentierte. Die Kaiserin kümmerte sich um eines ihrer Kinder, das erkrankt war.

Der politische und theologische Liberalismus der Gründergeneration wurde im Bildprogramm der Stephanuskirche verewigt: Unter den sechs drei Meter hohen Statuen findet sich neben Aposteln und Reformatoren auch eine von Friedrich Schleiermacher. Den Gelehrten aus dem frühen 19. Jahrhundert betrachtete die liberale Strömung in der evangelischen Kirche um 1900 als ihren geistigen Vater.

Schleiermacher hatte sich für Modernisierungen in der Kirche eingesetzt und die Auseinandersetzung mit den „Verächtern der Religion“ nicht gescheut. Von den etwa 40 Kirchen, die der Kirchenbauverein in Berlin gefördert hatte, gemahnten nur drei an den Theologen. In den beiden anderen Kirchen ging dies jedoch in Krieg und Nachkriegszeit verloren. Die letzte dieser Schleiermacherdarstellungen steht also in der Stephanuskirche.

Deshalb und wegen der den Wilhelminismus bezeichnenden Vorgeschichte hat sich unsere Initiative Denkmal Stephanuskirche nun für die besondere Berücksichtigung dieser Skulptur beim Landesdenkmalschutzamt verwendet. Sie hatte bereits in ihrer Ausstellung aus dem Jahr 2024 in der Darstellung des Bildprogramms der Kirche darauf aufmerksam gemacht. Die Initiative wollte diese Geschichte besonders hervorheben, da offensichtlich ein Interessent für den Innenausbau bereits mit dem Denkmalschutz verhandelt.

In den letzten Chroniken der Kirchengemeinde selbst waren diese Umstände unter den Tisch gefallen. Es wurde sogar behauptet, die politische Einstellung von Neveling sei unklar. Aber für bessere Kenntnisse hätte man nur die älteren Chroniken von St. Paul heranziehen müssen.

(Text: Thomas Kilian)